

Bertschi-Kaufmann, Andrea

Neue Medien in Sprachdidaktik und Förderpraxis

Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 21 (2003) 1, S. 83-88



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Bertschi-Kaufmann, Andrea: Neue Medien in Sprachdidaktik und Förderpraxis - In: Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 21 (2003) 1, S. 83-88 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-135141

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der

Leibniz-Gemeinschaft

Neue Medien in Sprachdidaktik und Förderpraxis

Andrea Bertschi-Kaufmann

Dass die "neuen Medien" ihren Beitrag zur Sprachförderung und insbesondere zur Leseförderung leisten können, ist mittlerweile bekannt. Der Beitrag berichtet von einem Studienangebot, dem Projektorientierten Fachstudium (PFS) an der Fachhochschule Aargau Pädagogik, das Konzepte der Reading Literacy und der Media Literacy für Entwicklungsarbeiten mit Studierenden nutzt. Das Ergebnis sind konkrete Förderangebote für die Schulpraxis, aufgearbeitet und angeboten in so genannten "Medienkisten".

Die Voraussetzungen

Von Sprach-, Lese- und Schreibkompetenzen und ihrer möglichst wirksamen Förderung ist in der Folge von PISA 2000 häufig die Rede. Eingefordert werden hier zum einen eine deutlichere Zielorientierung für das Schriftlernen im schulischen Unterricht, zum anderen die erhöhte Aufmerksamkeit für Schwächen und Defizite der Kinder und Jugendlichen und schliesslich – im engen Zusammenhang damit – eine verbesserte Diagnosekompetenz von Lehrerinnen und Lehrern. Alle drei Desiderate treffen die Lehrerinnen- und Lehrerbildung und insbesondere die Sprachdidaktik in ihrem Kern, sie weisen zugleich aber auch über das traditionelle Feld der Sprachförderung hinaus. Der Umgang mit dem Lernmedium Computer, seine reflektierte Anwendung kommen als weitere Aufgaben hinzu, die vielfach mit Sprachlernen verbunden sind. Bereits haben verschiedene Studien (u.a. Ennemoser et al., 2002; Schreier & Groeben, 2001) auf Zusammenhänge zwischen der Mediennutzung von Kindern und ihrer Sprach- und Leseentwicklung aufmerksam gemacht, Bezüge zwischen der "Reading literacy" und der "Media literacy" sind zudem auch für die Erwachsenen ausgewiesen (Christmann et al., 1999). Eine polarisierende Einordnung von sprachdidaktischen und mediendidaktischen Zielsetzungen in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung wäre also vollkommen falsch, im Gegenteil: Die Dechiffrierung von Buchstabenschrift ist gerade für die Nutzung digitaler Medien eine wesentliche Voraussetzung (Rosebrock & Zitzelsberger, 2002). Und umgekehrt ermöglichen die Präsentationen am Bildschirm – im Internet oder auf der CD-ROM – vielen Lernenden gerade jenen Zugang zu den Schriftwelten, der in der Folge auch für den Umgang mit den gedruckten Texten motivierend und hilfreich ist (Bertschi-Kaufmann, 2003).

Die veränderten Schriftwelten, angereichert oder zumindest ausgeweitet durch die multimedialen Angebote, bilden also wichtige Grundvoraussetzungen für literale Prozesse. Für die Konzeption von Lernanlagen, Lernbeobachtungen und der ver-

schiedenen Fördermassnahmen sind sie deshalb unbedingt zu berücksichtigen. In der fachdidaktischen Umsetzungsarbeit, das heisst, in der Vorbereitung der Studierenden auf die Förderarbeit in der Schule und der Begleitung von bereits praktizierenden Lehrerinnen und Lehrern, müssen die Bedingungen des Lernens bekannt sein, in diesem Fall die Rezeptionsbasis der Heranwachsenden und die Wirkungen, welche diese für die Lese- und Schreibentwicklungen jeweils haben können. Mit anderen Worten: Weil Multimedia in vielfältiger Weise das Leseverhalten und die Alltagsgestaltung der Kinder und Jugendlichen (und selbstverständlich auch der Erwachsenen) prägen, sind sie auch prominenter Gegenstand der Sprachdidaktik. Eine qualitative Bewertung der einzelnen Angebote ist in diesem Zusammenhang ebenso wichtig wie die Beobachtung und Einschätzung des jeweiligen Anregungs- und Förderpotenzials. Alltagstheorien, in welchen Computermedien für das Lernen teils masslos überschätzt, teils banalisiert werden, sind wenig hilfreich. Lehrerinnen und Lehrer brauchen vielmehr ein erfahrungsgestütztes Wissen über multimediale Angebote und über verschiedene Möglichkeiten, wie diese in Lernanlagen integriert werden können.

Im *Projektstudium an der Fachhochschule Aargau (PFS)*, bisher gestaltet als Wahlpflichtangebot, ist *Schriftlernen im Kontext von multimedialen Lernumgebungen* deshalb ein zentrales Thema. Dabei geht es nicht in erster Linie um die technologischen Herausforderungen, die sich mit dem Einsatz des Computers insbesondere in der Schulpraxis stellen, sondern um die Beschäftigung mit Inhalten, um die Erfahrung und das Ausreizen interaktiver Möglichkeiten in Lese- und Schreibprozessen, um die Entwicklung und Gestaltung von Unterrichtsmodellen.

Angebote im Medienverbund

Wenn wir davon ausgehen, dass Eigenständigkeit und Souveränität im Umgang mit den Bildungsgegenständen zu den wichtigsten Lernzielen überhaupt gehören, dann sind die Bemühungen um die Schrift- und Medienkompetenzen selbstverständlich entsprechend einzuordnen und auszurichten. Für die Beschäftigung mit den einzelnen Medienangeboten stellen sich im Hinblick auf deren Verwendung in der schulischen Förderung zum Beispiel die folgenden Fragen:

- Welche Dechiffrier- und welche Verstehensleistungen verlangt das Medium den Lernenden ab?
- Welche Inhalte vermittelt es und auf welche weiteren Themen, Texte oder andere Präsentationen macht es neugierig bzw. aufmerksam?
- Wie eng gibt das Medium Lese- und Nutzungswege vor? Wieviel Spiel- und Entscheidungsraum gewährt es seinen Nutzerinnen und Nutzern?
- Zu welchen Lese-, Schreib- und Sprachhandlungen regt das Medienbeispiel an? Findet ein interaktiver Austauschprozess, in welchem nicht vorgeplante Schritte möglich sind, tatsächlich statt?
- Verweist das Medienbeispiel direkt oder indirekt auf andere (Schrift-)medien,

animiert es zum Beispiel zum Weitersuchen, Weiterlesen in anderen Versionen und regt damit die Lese- und Schreibtätigkeit über die eigentliche Nutzungszeit hinaus an?

Antworten auf diese Fragen finden Studierende auf zwei Wegen: Sie erproben multimediale Geschichtenversionen auf CD-Rom, testen die Angebote auf verschiedenen Kinder- und Jugendseiten im Netz und verfolgen Themen, welche für Heranwachsende im Medienverbund aufbereitet worden sind: Unter dem Stichwort "Robinson" zum Beispiel ist längst nicht mehr nur der Kinderbuchklassiker zu finden, sondern auch eine anregende Multimedia-Version auf CD-Rom, ganze Internetplattformen, Hörbücher und ein Video. Was solche Präsentationen ihren Nutzerinnen und Nutzern tatsächlich zu bieten haben, welche Rezeptionsprozesse hier stattfinden und zu welchen sprachlichen und anderen gestalterischen Leistungen sie anregen, das erfahren die (angehenden) Lehrerinnen und Lehrer in der eigenen Erfahrung. Die bei der Kindergeneration bereits vorausgesetzten Fertigkeiten im Umgang mit den im Hypertext strukturierten Medien erwerben sie dabei je nachdem in der Art des Learning by doing. In ähnlicher Weise lassen sich die Studierenden auch auf neue Angebote im Bereich der Lernsoftware ein: Die Situationen und Hilfen, welche diese anbietet, sind schliesslich nur einzuschätzen, wenn sie in der - zumindest simulierten - Rolle der Lernenden über einen bestimmten Zeitraum durchlebt worden sind.

Sie beobachten Kinder und Jugendliche im Umgang mit den verschiedenen Medien, besuchen regelmässig Schulklassen, die in multimedialen Anlagen gefördert werden und erkunden deren Nutzungs- und Lernwege. Besonders aufschlussreich ist hier erst einmal die Konzentration auf ein einzelnes Kind, die Begleitung seiner Aktivitäten mit gedruckten Texten und am Bildschirm, die individuellen Anregungen und Hilfen, abgestimmt auf dieses eine Kind und seine Bedürfnisse. Wenn Studierende mit einzelnen Kindern in dieser Weise Lern Tandems über eine mehrere Wochen dauernde Phase bilden, erhalten sie zumindest einen Eindruck von möglichen Wirkungen, die von multimedialen Angeboten ausgehen und die sich in kleinen Schritten der Sprach- und Schriftentwicklung je nachdem auch in kürzerer Zeit zeigen. Wichtig sind solche Erkundungen auch über die ausschnittshafte Begegnung mit einem mehr oder weniger exemplarisch lernenden Kind hinaus. Vor dem Hintergrund der anschaulichen Erfahrungen sind vor allem auch Ergebnisse aus breiter angelegten Studien zu den literalen Aktivitäten von Heranwachsenden, zu ihrem medienunterstützten Lernen, zu Nutzungsweisen und Kompetenzentwicklungen weit besser nachzuvollziehen und einzuordnen. Mit der strukturierten Begleitung von Kindern vor Ort, das heisst, in multimedialen Umgebungen, erwerben Studierende also nicht nur Handlungskompetenzen im Hinblick auf die Förderung von Schrift- und Medienlernen, sondern vor allem auch Zugang zu Forschungsarbeiten und Forschungsliteratur, die Fragen zum Schrift- und Medienlernen klären.

Kriterien zur Beurteilung

Der Einsatz von Multimedia im Sprachunterricht soll also nicht zufällig geschehen. Die äussere Attraktivität allein, die Animationen am Bildschirm zum Beispiel, kann kein hinreichender Grund dafür sein, dass sie selbstredend als "motivierende" Lernmedien eingeschätzt und entsprechend eingeplant werden. Studierende, die sich in der Gestaltung von Lernanlagen versuchen, sind auf verbindlichere Orientierungen angewiesen. Die pädagogische Konzeption des selbsttätigen und eigenständigen Lernens (Brügelmann, 2003) bietet hier einen hilfreichen Bezugsrahmen. In ihm lassen sich drei zentrale Funktionen bestimmen, in denen ein Bedarf an Medien besteht. Damit Schule Kinder bzw. Jugendliche herausfordern und fördern kann, muss sie

- Zugänge zu bedeutsamen Inhalten, zu Sprach- und Schriftwelten eröffnen (→ Leseerfahrungen mit Texten und Bildern, Anregungen zu Recherchen für Vorträge, Zugänge zu weiteren Medien, Bibliotheken, Internet)
- Werkzeuge zur Erschließung dieser Welten und für die persönliche Auseinandersetzung mit ihnen anbieten (→ Konzepte, Methoden, Textverarbeitungsprogramme, Datenbanken)
- Arbeitsformen vermitteln, mit deren Hilfe Kinder ihre Fähigkeiten zum selbstständigen Umgang mit diesen Werkzeugen entwickeln und stärken können (→ Lern- und Übungsprogramme).

In Bezug auf Letzteres, die Lern- und Übungsprogramme, ist für eine vertretbare Auswahl aus dem wenig übersichtlichen Angebot eine Qualitätsbeurteilung dringend notwendig. Nicht selten finden sich nämlich Angebote, die den Lernenden statt Übungsgelegenheiten mit konstruierbaren und nachvollziehbaren Lösungen nur sehr oberflächliche Aufgaben bieten, die nur über Versuch und Irrtum gelöst werden können und keinerlei Wissen aufbauen helfen. An fachdidaktischen Kriterien für die Auswahl von Computerprogrammen fehlte es allerdings lange Zeit. Unterdessen hat das Projekt DEP (Didaktische Entwicklungs- und Prüfstelle für Lernsoftware, Universität Siegen, Brinkmann, 2003) einen überzeugenden Kriterienkatalog zumindest für die Angebote in den Bereichen Sprache, Lesen und Schreiben entwickelt; wir verwenden ihn als eine der Arbeitsgrundlagen in unserem Projektstudium. Anforderungen werden hier zu den folgenden Schwerpunkten detailliert unterschieden:

- Schwerpunkt Schreiben: Zusammenhang zwischen Schrift und gesprochener Sprache verdeutlichen – den Computer als Schreibwerkzeug nutzen
- Schwerpunkt Lesen: Zusammenhang zwischen Schrift und gesprochener Sprache verdeutlichen – Den Computer als Hilfe beim Lesen von (unbekannten) Texten nutzen
- Schwerpunkt: Absichtsvolles Merken und Üben von Wörtern, Übungen zu bestimmten Rechtschreibphänomenen. Hier sollten die Kinder die Möglichkeit haben, selber Muster und Regelungen zu entdecken.

Entwicklungs- und Umsetzungsarbeiten im Projektstudium an der FHA

Hauptteil des Projektstudiums ist schliesslich die Entwicklung und die didaktische Aufbereitung von Modellen multimedialer Lese- und Schreibförderung in der Form von so genannten "Medienkisten". In ihnen wird nicht nur ein Unterrichtsprojekt, eine Werkstatt oder ein Atelier präsentiert, sondern auch alle dafür notwendigen Materialien sind in einer für Schulklassen ausreichenden Anzahl darin enthalten. Das aufwändige Kreieren, Erproben und Ausgestalten eines ganzen Unterrichtsmodells leisten die Studierenden im Rahmen ihrer Diplomarbeit. Mit diesem theoretisch gestützten und stark an den Bedürfnissen der Förderpraxis orientierten Beitrag übernehmen sie ein erstes Mal auch die Aufgabe von Autorinnen und Autoren, welche eine didaktische Idee kommunizieren und so darstellen, dass die Unterlagen für Lehrerinnen und Lehrer selbsterklärend sind, dass sie alle notwendigen Vorgaben zur Umsetzung in den Klassen enthalten und schliesslich das Schrift- und Medienlernen bei den Kindern auf vielfältige Weise anregt. Die unterschiedlichen Begabungen und Fertigkeiten im Umgang mit Schrift, die sich in den einzelnen Klassen allermeist zeigen, sollen darin genau so berücksichtigt werden wie die geschlechtsspezifischen und kulturell unterschiedlichen Interessen der Kinder. Zum jeweiligen Angebot, das die Studierenden passend zu ihrem Modell auswählen, gehören Kinderbücher, interactive books auf CD-ROM, Spiele, Lieder und andere Animationen, dazu eben die vorbereiteten Werkstattmaterialien und Aufgaben, die direkt in den Schulklassen verwendet werden können. Kinder werden hier zum Lesen mit Büchern und am Bildschirm, zum spielerischen Verarbeiten von Text, Bild und Ton, zum Weitererfinden der Geschichten, zum Gestalten und miteinander Austauschen angeregt. Auf diese Weise setzen die Studierenden am Ende ihrer Ausbildungszeit nicht nur eigene Erfahrungen im Umgang mit Texten und Medien und ihre Beobachtungen zu den Entwicklungen einzelner Kinder um, sie bieten der Schulpraxis gebündeltes und sorgfältiges Material zur multimedialen Lese- und Schreibförderung, das von den Lehrerinnen und Lehrern ohne weiteren grösseren Aufwand direkt verwendet werden kann. Möglich wurden diese Umsetzungsarbeiten dank der grosszügigen Unterstützung der Dokumentationsstelle für Unterrichtshilfen des Kantons Aargau. Zwei Serien werden mittlerweile in doppelter Ausführung in den Mediotheken in Zofingen und Aarau ausgeliehen, jeweils mit der Bitte um die Beantwortung eines kurzen Fragebogens zur Beurteilung des Modells und zur Art der Durchführung, so dass die Autorinnen und Autoren die direkten Rückmeldungen aus der Praxis auf ihre ersten didaktischen Entwicklungsarbeiten erhalten.

Literatur

- Bertschi-Kaufmann, A.** (2003). *Lesen und Schreiben in einer Medienumgebung. Die literalen Aktivitäten von Primarschulkindern* (2. Aufl.). Aarau: Sauerländer, Zentrum Lesen.
- Brinkmann, E.** (2003). *Fachdidaktische Kriterien für die Auswahl von Computerprogrammen zum Lesen- und Schreibenlernen*. www.uni-siegen.de/agprim/dep
- Brügelmann, H.** (Hrsg.). (2003). *Selbständiges Lernen und Individualisierung "von unten" mit neuen Medien*. Siegen: Reihe des Projekts DEP und der Medienberatung NRW.
- Christmann, U., Groeben, N., Flender, J., Naumann, J. & Richter, T.** (1999). Verarbeitungsstrategien von traditionellen (linearen) Buchtexten und zukünftigen (nicht-linearen) Hypertexten. In N. Groeben (Hrsg.), *Lesesozialisation in der Mediengesellschaft. Ein Schwerpunktprogramm* (10. Sonderheft IASL), (175–189). Tübingen: Niemeyer.
- Ennemoser, M., Schiffer, K. & Schneider, W.** (2002). Die Rolle des Fernsehkonsums bei der Entwicklung von Lesekompetenzen. In N. Groeben & B. Hurrelmann (Hrsg.), *Lesekompetenz. Bedingungen, Dimensionen, Funktionen* (S. 236-247). Weinheim: Juventa.
- Rosebrock, C. & Zitzelsberger O.** (2002). Der Begriff der Medienkompetenz als Zielperspektive im Diskurs der Pädagogik und Didaktik. In N. Groeben & B. Hurrelmann (Hrsg.), *Medienkompetenz. Voraussetzungen, Dimensionen, Funktionen* (S. 148–159). Weinheim: Juventa.
- Schreier, M. & Groeben, N.** (2001). Experiencing reality in virtual environments? In W. Frindte et al. (Hrsg.), *Internet-based teaching and learning* (S. 348–352). Frankfurt/M.: Lang.

Autorin

Andrea Bertschi-Kaufmann, Dr., Leiterin Zentrum LESEN, Institut Wissen und Vermittlung, FHA Pädagogik, Stengelbacherstrasse, 4800 Zofingen, andrea.bertschi@bluewin.ch